

Der Prozess der Normalisierung neuer Technologien



Raphael Ochsenbein
von Bern (BE), Fahrni (BE)
und Murten (FR)
ID: 07-712-169
ake@access.uzh.ch

Research Project in Computer Science
09.01.2012
Prof. Dr. Willemijn de Jong
Ethnologisches Seminar
Universität Zürich



Inhaltsverzeichnis

ii

Inhaltsverzeichnis	ii
Der Prozess der Normalisierung neuer Technologie am Beispiel von assistierender Reproduktionstechnologie	3
1 Einleitung	3
2 Interview und Analyse	4
2.1. Interview mit "Sandra"	4
2.2. Ethnographischer Kontext	4
2.3. Datenerhebung	4
2.4. Analyse	4
2.5. Normalisierungsstrategien	5
Fazit	7
Tabellenverzeichnis	8
Abbildungsverzeichnis	9
Literaturverzeichnis	10
Abkürzungsverzeichnis	11
Appendix I: Leitfaden	12
Appendix II: Statistische Angaben	13
Appendix III: Transkript des Interviews	14
Appendix IV: AG-Protokolle	19
2.6. Vorwort zu der Arbeit in der Aktionsgruppe	19
2.7. AG-Sitzung 1 am 06.10.2011	19
2.8. AG-Sitzung 2 am 19.10.2011	20
2.9. AG-Sitzung 3 am 02.11.2011	20
2.10. AG-Sitzung 4 am 16.11.2011	21
2.11. AG-Sitzung 5 am 30.11.2011	21

Der Prozess der Normalisierung neuer Technologie am Beispiel von assistierender Reproduktionstechnologie

1 Einleitung

Was bedeutet assistierte Reproduktionstechnologie (ART) für die Schweiz? Im Sinne von Knecht möchte ich diese Frage nicht für die ganze Schweiz beantworten, sondern mit Hilfe eines ethnographischen Portraits eine spezifische Situation auswerten und so auf Implikationen der Reproduktionstechnologie für Gesellschaft, Kultur und Politik eingehen (Knecht 2005: 424).

Wie Knecht auch beschreibt, ist die Anwendung der Reproduktionstechnologie nicht nur eine Entwicklung „neuer“ Technologie, es ist gleichzeitig auch ein kultureller Prozess, durch welchen das Verständnis von Familie, Verwandtschaft und Elternschaft verändert wird (2005: 422-423).

Um diese Prozesse zu beschreiben, verwendet de Jong den Begriff der „*Entgrenzung*“, womit sie sich auf die Auflösung und Neuformierung der Grenzen von bestehenden sozialen Kategorien und Beziehungen bezieht (2007: 7-8).

Dabei sind für de Jong vor allem die im Folgenden aufgezählten Prozesse wichtig: *„die Wahrnehmung von Körpern (embodiment) wird verändert; Mutter- und Vaterschaft werden fragmentiert; das gebärfähige Alter wird verlängert; die Fortpflanzungsfunktion des Geschlechtsverkehrs, der Kern des euro-amerikanischen Verwandtschaftssystems wird aus der Familie ausgelagert; Drittpersonen, die genetisches Material (Spermien oder Eizellen) spenden, werden neu zu Verwandten; die Geburt von Waisen wird möglich; heterosexuelle und homosexuelle Paare sowie Singles können ohne Sexualität Kinder bekommen.“* (2007: 7-8).

In dieser Arbeit wird mit einem Interview empirisch untersucht, wie sich diese Prozesse auf unser Verständnis von Körper, Familie, Verwandtschaft und Geschlecht in der Schweiz auswirken. Das Gespräch wurde von meinem Kollegen Markus Rehm und mir gehalten und aufgezeichnet. Die Analyse wurde nach der Anleitung von Strauss (1998 A,B) durchgeführt.

Um die theoretische Grundlage für diese Arbeit zu liefern, wird vor allem die Literatur von Thompson (2005) und Schaad (2009) verwendet. Zusätzlich wird auch die Projektarbeit des ethnologischen Seminars von de Jong *et al.* (2007) verwendet, um eine breiter abgestützte Auseinandersetzung mit dem Thema zu ermöglichen.

Interview und Analyse

2 Interview und Analyse

2.1. Interview mit "Sandra"

In einem ersten Schritt werde ich den Interviewprozess beschreiben, um das Interview in einem zweiten Schritt analysieren zu können. Die Analyse des Interviews möchte ich danach mit den im Seminar erworbenen theoretischen Modellen vergleichen und bewerten.

2.2. Ethnographischer Kontext

Das Interview fand in Zürich in einem Coiffeursalons statt. Raphael Ochsenbein und Markus Rehm haben in Zürich verschiedene Coiffeure für ein Interview angefragt. Da die 24 Jahre alte Sandra gerade keine Kundschaft hatte, erklärte sie sich dazu bereit, von uns befragt zu werden. Sie ist ledig, hat keine Kinder und wohnt zusammen mit einer zweiten Person in Glattbrugg. Sie hat die Sekundarschule abgeschlossen und schätzt ihr eigenes Einkommen als "*sehr tief*" ein. Das Gespräch fand direkt im Salon statt.

2.3. Datenerhebung

Leitfaden-Interviews eignen sich nach Helfferich dafür, subjektives Alltagswissen zu rekonstruieren und gleichzeitig den Interviewten die Freiheit zu bieten, selbstständig in der vorgegebenen Struktur auf eigene Theorien hinzuweisen (2005:159). Da wir uns dafür interessierten, wie die befragten Personen zu neuer Reproduktionstechnologie stehen, aber dennoch einen festgelegten Rahmen brauchten, haben wir uns für einen solchen Leitfaden entschieden. Wir haben uns mit den Leitfaden aus de Jong *et al.* (2007: 106-116) befasst und eine angepasste Version verwendet (siehe Appendix I). Dank dieser Vorlage konnten wir glücklicherweise den Prozess der Ausarbeitung dieses Leitfadens verkürzen, wir mussten aber trotzdem unser Verständnis aller Fragen überprüfen und uns die Fragen einprägen.

2.4. Analyse

Mit dem Leitfaden hatten wir einen strukturierten Prozess, um unsere Daten zu gewinnen, die Analyse haben wir anhand der Methode der "*Grounded Theory*" von Strauss (1998A) durchgeführt. Essentiell für diese Theorie ist, dass sie, wie auch der Leitfaden, einen starken Fokus auf die erworbenen Daten legt (vgl. Strauss 1998A: 50). Mit dieser Methode wird das Interview kodiert, damit der Forscher die Kernkonzepte aus dem Gespräch herausarbeiten und analysieren kann (Strauss 1998A: 51). Da die Vorarbeit von de Jong *et al.* (2007) bereits wichtige Schlüsselkategorien herausgearbeitet hatte, war es uns möglich, die Phase des offenen Kodierens zu überspringen (Strauss 1998A: 57-62, 1998B: 95-100) um direkt mit dem axialen und selektiven Kodieren zu beginnen.

Um die vorgegebenen Kategorien zu überprüfen und als Schlüsselkategorien zu bestätigen, habe ich das Interview zuerst axial kodiert (Strauss 1998A: 63, 1998B: 101-106), also das Interview in die Kategorien "*Verwandtschaft*", "*Körper*" und "*Gender*" eingeteilt. Zusätzlich wurde alles, was nicht zu diesen Kategorien

Interview und Analyse

gehörte notiert und in Bezug zu den Begriffen gebracht.

Dabei hat sich herausgestellt, dass Sandra selten mit der gesellschaftlich vorgeschriebenen Rolle der Frau argumentierte, aber mehrmals normative und ethische Aspekte angesprochen hat (vgl. Interview im Appendix III).

Das hat mich dazu gebracht, zusätzlich die Kategorie *“Gesellschaft”* einzuführen, um damit alle normativen Aspekte neuer Reproduktionstechnologie zu erfassen.

Mit diesen 4 Kategorien habe ich das Interview in einem zweiten Durchgang selektiv kodiert, also alles weggelassen, was nicht einen signifikanten Bezug zu den Kategorien aufgewiesen hat und versucht, die verschiedenen Kategorien miteinander in Bezug zu bringen (vgl. Strauss 1998A: 63-64, 1998B: 106-115).

2.5. Normalisierungsstrategien

Die Auswertung dieser Kodierarbeit würde sich dazu anbieten, eine Vielzahl an Beobachtungen zu formulieren. Im Rahmen dieser Arbeit möchte ich mich vor allem auf die verschiedenen beobachteten Normalisierungsstrategien beziehen.

Zora Schaad (2009: 116) hat in ihrer Arbeit über dieses Thema die Strategien so definiert: Es wird untersucht, wie die neuen Technologien in das bestehende Netzwerk aus Vorstellungen über alles *“Normale”*, *“Normative”* und *“Natürliche”* eingebunden wird.

Schaad beschreibt dabei drei diskrete Strategien: Erstens die *“biographische Normalisation”*, bei welcher die Betroffenen versuchen, eine gewöhnliche Lebensgeschichte herzustellen (2009: 118). Sandra hat sich in unserem Gespräch auch auf biographische Faktoren bezogen, um die Reproduktionstechnologie zu rechtfertigen: *“Wenn jetzt mein Partner sterben würde, bevor wir Kinder hätten, oder so, dann wäre es sicher ein Wunsch von mir, ein Kind von ihm zu haben, klar.”*

Die zweite Strategie wird von Schaad als *“Informationsmanagement und soziale Normalisation”* bezeichnet, wobei es darum geht, mit wem und wie die Betroffenen über die Reproduktionstechnologien sprechen (2009:122). Auch die zweite Strategie lässt sich in unserem Interview direkt beobachten: *“Also das ist eben wirklich so ein Tabuthema, über das redet man eher mit Leuten, die man im Umfeld hat. Und ich bin eben Coiffeuse, mit mir redet man eher darüber, wie es einem geht, über das Wetter und Politik, aber ich denke, dass man weniger solche tiefen Gespräche führt.”*

Die dritte Strategie ist das *“Einbetten der Unfruchtbarkeit und der Behandlungsmethoden”* in einen weiteren Kontext (Schaad 2009: 125). Hier werden beispielsweise Umweltfaktoren für die Unfruchtbarkeit betont, oder in unserem Gespräch wurde die Verantwortung auf den Arzt übertragen: *“Und ich würde einfach nicht [schwanger], und man stellt irgendwann fest, dass es an mir liegt, dann würde ich nicht an mir zweifeln, sondern eher an meinem Frauenarzt.”*

Viele dieser Strategien zielen darauf ab, die Probleme des eigenen Körpers, *“normal zu funktionieren”* zu erklären. In einem grösseren Kontext kann diese Normalisierung aber auch aufzeigen, wie die durch die *“neue”* Technologie

Interview und Analyse

ermöglichten Verwandtschaftsbeziehungen in das gesellschaftliche Verständnis der Verwandtschaft eingebettet werden. Thompson beschreibt diesen wie folgt: *«A significant way to normalize the newness of the techniques and the kinship relations and social interventions they represent is to naturalize them as much as possible. [...] Reading new ways of getting pregnant and starting families onto a conventional model of the normative (in this country, nuclear) family is a strategy that is commonly used to achieve this.»* (2005: 141)

In unserem Interview wurde an mehreren Stellen deutlich, wie diese Einbettung der Reproduktionstechnologien in die nukleare Familie stattfindet. Dabei lässt sich dieser Prozess nicht direkt beobachten, aber indem man analysiert, welche Grenzen von Sandra gezogen werden, kann man doch den starken Stellenwert dieser Vorstellung erkennen. Sandra befürwortet die Anwendung von Reproduktionstechnologie in den Fällen, wo sie der Vorstellung der nuklearen Familie entsprechen, wie in diesem Zitat ersichtlich ist: *“Klar ist der Wunsch vorhanden, Kinder zu kriegen, auch bei meinem Partner. Also ich denke, wenn es jetzt wirklich nicht klappen würde, aus irgend welchen Gründen, ist es sicher einmal eine Erfahrung wert, mit einem Arzt darüber zu reden.”*

Aber sobald die Technologie in Fällen angewendet werden soll, die nicht ganz diesem Idealbild entsprechen, ist Sandra trotz ihrer Offenheit gegenüber der Technologie gegen deren Anwendung. Ihr erstes Argument dagegen ist bei der Anzahl der Kinder, die man so kriegen könnte, festzustellen: *“Ob ich es schlussendlich machen würde, kann ich nicht sagen, weil eben nur schon der Gedanke, dass ich vielleicht Zwillinge oder Drillinge überkommen wurde, das wäre dann meine Angst.”*

Vor allem bei homo- und transsexuellen Paaren ist Sandra gegen die Reproduktionstechnologie: *“Auch in der heutigen Zeit, wo es ja inzwischen ‘normal’ ist, das Kind wird in der Schule trotzdem gehänselt. Und es konnte nicht selbst entscheiden, sondern hat jetzt einfach zwei Väter oder zwei Mütter.”*

Auch bei alleinerziehenden oder älteren Eltern ist sie kritisch gegenüber der Anwendung der Technologie: *“Was ich allerdings nicht so verstehe, ist wenn eine 50-Jährige das Gefühl hat, ‘So, jetzt möchte ich noch Mutter werden’, und keinen Partner hat, das aber dann trotzdem machen kann.”*

Gerade bei diesem Beispiel lässt sich gut erkennen, wie diese Argumente nicht wegen objektiven Fakten, sondern aufgrund von kulturellen Vorstellungen gemacht werden. Kinder können aus verschiedenen Gründen “gehänselt” werden, und kein Kind kann sich sein Elternhaus aussuchen. Auch die Aussage, *“mit 50 hast du keine Energie mehr”*, lässt sich bei einem Pensionsalter von 65 Jahren kaum empirisch halten.

Diese Argumente gegen die Reproduktionstechnologie werden nicht hauptsächlich aus objektiven Überlegungen heraus gemacht, sondern vielmehr, weil sie eben nicht dem Ideal einer normalen Familie entsprechen.



Fazit

7

Fazit

Mit dieser Analyse einzelner Punkte des Interviews zu Reproduktionstechnologien, liefere ich weitere empirische Beispiele dafür, wie neue Technologien in bestehende soziale Modelle eingebettet werden können.

Es war möglich, in einem einzelnen Gespräch alle drei von Schaad beschriebenen Normalisierungsstrategien zu beobachten, auch wenn Inhaltliche Differenzen festgestellt werden konnten. Hier sei nur die Adoption erwähnt, welche nach Schaad höher als die Reproduktionstechnologie bewertet wird (2009: 120), aber von Sandra in gewissen Situationen bevorzugt wird.

Es ist natürlich möglich, dass sie als nicht direkt betroffene eine etwas andere Ansicht pflegt, als dies in der Studie von Schaad der Fall ist. Da es vor allem um den umfassenden gesellschaftlichen Prozess geht, kann auch diesem Interview eine Daseinsberechtigung zugesprochen werden.



Tabellenverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Leitfaden 12

Statistische Angaben 13

.....



Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.

Titelbild i

.....

Literaturverzeichnis

De Jong et al. (2007). *"Reproduktionstechnologien zwischen Neuerfindung und Traditionalisierung von Körper, Verwandtschaft und Geschlecht in der deutschen Schweiz: Eine ethnologische Pilotstudie"*. Ethnologisches Seminar Zürich.

Helfferrich, Cornelia. (2005). *"Konstruktion von Instrumenten – der Weg zu einem Leitfaden"*. In: dies. Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 158-167.

Knecht, Michi. (2005). *"Ethnografische Wissensproduktion und der Körper als ethnografisches Objekt im Feld moderner Reproduktionsmedizin"*. In: Binder, Beate, Silke Götsch, Wolfgang Kashuba und Konrad Vanja (Hg.). Ort. Arbeit. Körper – Lebendige Technik. Ethnografie Europäischer Modernen. Münster: Waxmann. S. 421-430.

Madden, Raymond. (2010). *"Talking to People: Negotiations, Conversations and Interviews"*. In: ders. Being Ethnographic. A Guide to the Theory and Practice of Ethnography. Los Angeles, London: Sage. pp. 59-76.

Schaad, Zora. (2009). *"Finally Parents: Normalising Infertility and Reproductive Treatment in Switzerland"*. In: de Jong, Willemijn and Olga Tkach (eds.). Making Bodies, Persons and Families: Normalising Reproductive Technologies in Russia, Switzerland and Germany. Münster: Lit Verlag. pp. 115-134.

Strauss, Anselm. (1998A). *"Analyse nach der Grounded Theory: Hauptelemente"*. In: ders. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. München: Fink. S. 50-71.

Strauss, Anselm. (1998B). *"Kodes und Kodieren"*. In: ders. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. München: Fink. S. 90-123.

Thompson, Charis. (2005). *"Is Man to Father as Woman is to Mother? Masculinity, Gender Performativity, and Social (Dis)order"*. In: dies. Making Parents. The Ontological Choreography of Reproductive Technologies. Cambridge, Mass., London: MIT Press. pp. 117-143.



Abkürzungsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzung	Bedeutung
ART	Assistierte Reproduktionstechnologie
ICSI	Mikroinjektion von Spermien
IVF	In-vitro-Fertilisation
NRT	Neue Reproduktionstechnologie

Appendix

Appendix I: Leitfaden

Tabelle 1.
Leitfaden

Leitfrage	Check	Wichtige Fragen
Sie haben sicher schon gehört, dass, wenn man keine Kinder haben kann, es die Möglichkeit der künstlichen Befruchtung gibt, um Kinder zu bekommen. Kennen Sie vielleicht Jemanden der Kinder haben wollten, aber keine bekommen konnte und deswegen künstliche Befruchtung in Anspruch genommen hat? Wie denken Sie darüber?		Was bewirkte das bei den Betroffenen? Was bewirkte das bei der Umgebung der Betroffenen? Wie offen gehen die Personen damit um und wie würden sie damit umgehen?
Wenn Sie Kinder haben möchten, aber keine bekommen könnten, würden Sie sich dann behandeln lassen, um doch Kinder zu bekommen? Welche Behandlungsmethoden würden für sie in Frage kommen?	Leihmutterschaft Samenspende Eizellenspende Kauf von Embryos/ Embryospenden	Was bedeutet für Sie Unfruchtbarkeit? Was halten Sie von den einzelnen Behandlungsmethoden? Was sollte Ihrer Meinung nach alles erlaubt sein in der Schweiz? Sollten Embryonen vor der Einsetzung genetisch getestet werden können?
Die Schweiz ist ja im Vergleich mit Ländern wie England oder den USA sehr restriktiv. Nur künstliche Befruchtung innerhalb einer heterosexuellen stabilen Beziehung und nur Samenspende ist erlaubt. Was denken Sie über allein stehende, in einer homosexuellen Beziehung lebende und Transsexuelle, die Kinder haben möchten? Sollten sie auch Zugang zu künstlicher Befruchtung haben?	Gesellschaftliche Probleme/fehlende Akzeptanz Fehlen eines Elternteils	Was sind Ihrer Meinung nach Probleme, wenn homosexuelle etc. Kinder durch künstliche Befruchtung kriegen? Was halten Sie von Fortpflanzungstourismus?
Wie erfahren Sie vor allem über dieses Thema? Machen Sie sich oft Gedanken darüber?	Medien Klientinnen Freunde/Familie	



Appendix II: Statistische Angaben

Tabelle 2.
Statistische Angaben

Kategorie	Angabe
Name, der verwendet werden soll	Sandra
Geschlecht	W
Alter	24
Zivilstand	Ledig
Kinder	Keine
Beruf	Coiffeuse
Haushaltsmitglieder	2
Ausbildung	Seck B (10.)
Einkunftsklasse	Sehr tief momentan
Wohnort	Glattbrugg

Appendix III: Transkript des Interviews

R: Beginnen wir das Interview doch mit der Frage, was du grundsätzlich über ART kennst.

S: Ja, also was weiss ich so über ART.. Also es ist sicher einmal so, dass hier Leuten geholfen wird, welche nicht auf normalem Weg schwanger werden können. Und deswegen denke ich, dass dies eigentlich nichts schlimmes oder schlechtes ist. Was ich allerdings nicht so verstehe, ist wenn eine 50Jährige das Gefühl hat, 'So, jetzt möchte ich noch Mutter werden', und keinen Partner hat, das aber dann trotzdem machen kann, dies ist dann etwas, das ich nicht so verstehen kann.

Es wird so weit ich weiss irgendwie eine Eizelle von der Mutter genommen, und dort wird eine Spermie hinein gesetzt und dann wieder bei der Frau eingesetzt. Und normalerweise gibt es dann ein paar Kinder, habe ich gehört. Ja, das ist so in etwa das, was ich weiss.

M: Ja, das ist schon einmal gut.

R: Ja, also kennst du vielleicht gerade jemanden, der keine Kinder bekommen konnte, und danach eine künstliche Befruchtung in Anspruch nahm?

S: Ehm, ich kenne.. niemanden, der das jetzt in Anspruch genommen hätte, schon jetzt. Aber ich kenne sicher einige, die sind schon länger daran, und für die einen kommt das jetzt dann sogar in Frage.

R: Okay.

M: Wie offen gehen die Personen, die du bereits kennst mit dem Thema um, ist das etwas, das man im Freundeskreis kommuniziert, oder ist das eher etwas, das man für sich behält?

S: Eben, je nachdem, wie die Leidesgeschichte ist, erzählt man es einfach seinen engsten Kollegen/Freunden oder der Familie. Aber ich denke, einfach so drauflosreden weniger. Also es ist dann schon eher ein Tabuthema.

Es geht ja doch auch um Partnerschaft, um Sex, um Liebe, und dort wird es wahrscheinlich eher verheimlicht.

M: Ist es in Ordnung, wenn wir dich duzen?

S: Ja sicher, bitte.

M: Wenn du jetzt keine Kinder haben könntest, aber du gerne welche haben möchtest, würdest du ART in Anspruch nehmen?

S: Ja, das ist eine schwierige Frage. Ich bin erst 24 Jahre alt. Klar ist der Wunsch vorhanden, Kinder zu kriegen, auch bei meinem Partner. Also ich denke, wenn es jetzt wirklich nicht klappen würde, aus irgend welchen Gründen, ist es sicher einmal eine Erfahrung wert, mit einem Arzt darüber zu reden.

Ob ich es schlussendlich machen würde, kann ich nicht sagen, weil eben nur schon der Gedanke, dass ich vielleicht Zwillinge oder Drillinge überkommen

Appendix

wurde, das wäre dann meine Angst.

M: Und welche Behandlungsmethoden würden für dich in Frage kommen, also Leihmutterschaft zum Beispiel?

S: Nein, gar nicht. Also wenn, dann will ich selber Mutter sein, also selbst das Kind in mir innen tragen.

Und ich könnte nicht mit dem Gedanken leben, dass mein Kind in einer anderen Frau gewesen ist, das geht nicht. Also dann würde ich eher ein Kind adoptieren und so einem Kind ein anderes Leben schenken.

M: Und wie sieht es mit Samenspende aus, von einem unbekanntem Mann?

S: Nein

M: Auch nicht.

S: Nein, ich glaube, das ist jetzt etwas, das ich gar nie möchte...

M: Und wie sieht es mit der Eizellenspende aus?

S: Wenn ich die Person jetzt gut kennen würde, und sie würde mich fragen, dann ja. Aber einfach so spenden gehen...

M:

Ok. Und was meinst du zu Embryos, also es gibt ja die Möglichkeit, bereits befruchtete Embryonen's zu kaufen, oder zumindest zu spenden...

S: Ja gut, ich finde, dort geht es dann fast wieder zu stark in den Verkauf von Menschen, und das ist ja auch irgendwann ein Menschlein, und das ist manchmal ein wenig (schlecht?)...

M: Ja ok.

S: Auch wenn jetzt diese Leute unbedingt ein Kind möchten, und es geht gar nicht anders, dann sollen sie Adoptieren, aber geht kein Embryo steh- kaufen.

M: Und welche von den Methoden sollten in der Schweiz erlaubt sein, also im Moment ist es ja nur so, dass die Samenspende erlaubt ist, alles andere ist in der Schweiz verboten, (vermute ich zumindest?).

S: Ah, schon?

M: Ja.

S: Also ich finde, wenn man schon Samen spenden kann, sollte man sicher auch Eizellen spenden können. Also das wäre jetzt ein wenig meine logische Idee.. Ja, es ist noch schwierig...

M: Ja...

S: Alles andere würde ich jetzt auch nicht unbedingt haben, eben Beispielsweise der Kauf von Embryos und so...

M: Also wenn es jetzt die Möglichkeit gäb, Embryonen vor der Einsetzung in

Appendix

die Mutter genetisch zu testen, sollte das gemacht werden?

S: ... Ich glaube, dass jede Frau sich wünscht, ein gesundes Kind zu bekommen. Und wenn man das sowieso schon auf diesem Weg machen muss, warum nicht?

M: Okey, ja, sehr gut.

R: Ja, was in der Schweiz auch noch ist, ist dass man z.B. ein Jahr lange kinderlos sein muss, bevor man überhaupt erst ART in Anspruch nehmen darf. Ist diese Regelung eher zu streng, oder zu wenig streng?

S: Ich finde dies eigentlich nicht schlecht, weil in einem Jahr lernt man den Partner fast noch ein bisschen besser kennen, der Wunsch wird immer größer, man überlegt dann auch viel länger, ob man diesen Schritt wagen will, oder nicht...

Deswegen.. Ich weiss nicht...

Aber auch dort wieder, je nach dem, wie die Leute schon miteinander auskommen. Für die einen finde ich es fast zu hart, weil sie es jetzt wirklich unbedingt möchten. Und für andere, die einfach einen Kurzschluss wie 'Ich will jetzt', finde ich es zu wenig lange.

R: Ok.

M: Das ist jetzt vielleicht eine schwierige Frage, aber was würde eine Unfruchtbarkeit für dich persönlich bedeuten?

S: Also wenn ich keine Kinder bekommen könnte?

M: Ja. Also was das für dein Bild des Frauseins bedeuten könnte. Dies ist eher eine abstrakte Frage...

S: Ich würde jetzt sicher an mir zweifeln, ganz klar. Aber ich bin auch der Meinung, dass man als Frau relativ oft zum Frauenarzt geht, und dieser kann dir wahrscheinlich schon sagen 'Du, es könnte nicht funktionieren'...

M: Ok.

S: Und wenn das einfach nicht geschehen würde, und ich würde einfach nicht [Schwanger], und man stellt irgendwann fest, dass es an mir liegt, dann würde ich nicht an mir zweifeln, sondern eher an meinem Frauenarzt.

M: Wie gesagt, in der Schweiz ist es ja relativ restriktiv, wie die Gesetze dazu gehandhabt werden, es ist ja nur künstliche Befruchtung innerhalb einer heterosexuellen Beziehung erlaubt.

Wie sieht es denn aus bei alleinstehenden Eltern, würdest du das auch befürworten?

S: Hm, Jein. Wenn jetzt mein Partner sterben würde, bevor wir Kinder hätten, oder so, dann wäre es sicher ein Wunsch von mir, ein Kind von ihm zu haben, klar. Aber wie bereits bei der ersten Frage, wenn ich jetzt 50 bin und ich habe einfach keinen Partner und habe plötzlich das Gefühl, ich möchte jetzt noch ein

Appendix

Kind, dann finde ich es nicht gut. Und ich muss auch ganz ehrlich sagen, ich bin ein.. Scheidungskind, und bei der Mutter aufgewachsen. Und sie hat alles versucht zu machen, was geht. Also ich habe eine gute Kindheit gehabt, aber der Vater hat gefehlt, also es wird entweder Mutter oder Vater fehlen bei einem solchen Kind, deswegen finde ich es nicht so gut.

M: Und bei Homosexuellen paaren, also da hätte man ja beide...

S: ... Finde ich es auch nicht gut. Also ich habe viele Kollegen, die homosexuell sind, auch.. Lesben. Ich finde es gut, dass sie sich lieben, dass sie überhaupt jemanden gefunden haben, aber für das Kind selber.. finde ich es nicht gut. Auch in der heutigen Zeit, wo es ja inzwischen 'normal' ist, das Kind wird in der Schule trotzdem gehänselt. Und es konnte nicht selbst entscheiden, sondern hat jetzt einfach zwei Väter oder zwei Mütter. Ich weiss nicht ich finde das nicht so...

M: Ja, oke. Und bei Transsexuellen, wie sieht's da aus? Also bei Leuten, die sich umwandeln lassen?

S: Ja.., das sind ja schlussendlich auch Mann oder Frau, wenn die Verwandlung abgeschlossen ist. Ja, es ist schwierig, ich habe auch dort das Gefühl, dass das Kind gehänselt wird, wenn die Leute dies herausfinden. Aber es ist halt so, dass wenn ein Wunsch da ist, dann ist der Wunsch da. Ich weiss nicht, es ist schwierig.

M: Ja, das ist eine sehr gute Antwort.

M: Es fehlt eigentlich nur noch Fortpflanzungstourismus, was haelst du davon? Es gibt ja die Möglichkeit, wenn es hier nicht erlaubt ist z.B. in ein Nachbarland zu gehen.. In die USA oder Großbritannien (R: Kanada) Kanada zum Beispiel, ja, oder wie in Indien/Russland, wo wesentlich mehr erlaubt ist.

S: Um dann wider hierher zurück zu kommen?

M: Oder es gibt auch Leute, die in Schweiz kommen, weil die Schweizer Mediziner einen sehr guten Ruf haben, um das hier machen zu lassen...

S: Hm.. Ja.. warum nicht?

R: Gibt es vielleicht dort auch Grenzen? Zum Beispiel, es gibt einen Briten, welcher auch über 50 war, keine Partnerin hatte, und auf Amerika ging, und sich eine Leihmutter und Eizellen spenden lassen. Er hat jetzt Drillinge.

S: Schon? Ja, es hat überall seine Vor- und Nachteile. Und jede Regel kann gebrochen werden, es ist halt einfach.. das sind Leute, die meiner Ansicht nach nichts überlegen. Weil, was soll ich mit 50 mit Kindern anfangen? Eben sogar noch Drillingen. Wenn sie 10 sind, bin ich 60, wenn sie 20 sind, bin ich 70, vielleicht schon gestorben.. Also irgendwo durch auch Spielen oder so, dazu muss man doch noch Energie haben. Und mit 50 hast du keine Energie mehr, dann eben Drillinge, das geht nicht. Aber eben, dort durch auch, jede Regel wird gebrochen, als wenn es jetzt da in der Schweiz erlaubt wird, und es ist nur mit einem Partner so, wenn dann einer oder eine kommt und sagt, 'Ich möchte jetzt Kinder', und geht halt auf Amerika, dann soll er. Ich meine, schlussendlich

Appendix

verbieten kann man nichts. Das geht nicht..

M: Ja, sehr gut. Wie erfährst du vor allem über das Thema? Wie oft machst du dir Gedanken dazu?

S: Jetzt natürlich noch gar keine. Weil ich weiss, dass ich gesund bin, ich weiss, dass mein Partner gesund ist. Momentan ist der Kinderwunsch noch nicht vorhanden, und deswegen mache ich mir noch nicht so Gedanken deswegen.

Eben, wenn jetzt meine Kollegin kommt oder so, die sich wirklich wünscht, und es geht einfach nicht, und wir haben darüber gesprochen, dann vielleicht ja, denke ich an diesem Tag einfach noch ein wenig darüber nach, aber ansonsten ist der Gedanke schnell wieder weg.

M: Oke. Ist es vielleicht auch ein Thema im Beruf oder so, mit Kundinnen?

S: Ich denke weniger. Also das ist eben wirklich so ein Tabuthema, über das redet man eher mit Leuten, die man im Umfeld hat. Und ich bin eben Coiffeuse, mit mir redet man eher darüber, wie es einem geht, über das Wetter und Politik, aber ich denke, dass man weniger solche tiefen Gespräche führt.

M: Oke. (Sind wir am Schluss?)

R: Gibt es noch etwas, das du selbst zu dem Thema oder zum Interview anmerken möchtest?

S: Ich finde es vor allem sehr spannend, dass zwei Männer das machen, das muss ich jetzt ganz ehrlich sagen, cool. Dann für alle, die das jetzt wirklich wollen und sich das Wünschen, ganz viel Glück, dass es auch klappt. Also ich würde es unterstützen, wenn es jetzt irgendwann mal ein Thema wäre in der Schweiz, ob das legalisiert werden soll, oder nicht.

M:

Oke.

Appendix IV: AG-Protokolle

2.6. Vorwort zu der Arbeit in der Aktionsgruppe

Die Aktionsgruppe 4 der Einteilung zu dem ersten Seminarteil (A) bestand aus den folgenden vier Mitgliedern: Isabel Wisser, Markus Rehm, Martin Zumbach und Raphael Ochsenbein. Unsere Aktionsgruppe hat sich an den fünf vorgegebenen Terminen zum vereinbarten Termin am Mittwoch zwischen 16 und 18 Uhr getroffen um die Lektüre und die Gruppenarbeiten zu besprechen. Zusätzlich zu diesen festen Terminen haben wir uns aufgeteilt und die Interviews und Vorträge vorbereitet und durchgeführt. Die grösste Herausforderung in unserer Gruppe war wohl, dass es eine sehr diversifizierte Gruppe war, wodurch es nötig war, die Lektüre ausführlich zu diskutieren, um eine gemeinsame Basis erarbeiten zu können. Obwohl dieser Prozess einerseits sehr spannend war, kostete er allerdings auch viel Zeit und es konnte leider nicht immer ein Konsens gefunden werden. Trotzdem wurden gerade durch die kleinen Gruppen, im Vergleich zu den Textsitzungen, ein Wissensaustausch gefördert, welcher alle Gruppenmitglieder miteinbezog, was auch dazu führte, dass auch die besprochenen Texte von der ganzen Gruppe vorbereitet wurden. Im Vergleich zu den Diskussionen in den Seminaren, an welchen die Diskussionen nur von einem Teil der Teilnehmer geführt werden kann, kann sich keiner in der Menge der Studierenden verstecken und der Stoff besser vorbereitet werden. Daher war diese Form des Seminars meiner Ansicht nach herausfordernd, aber auch sehr ergiebig und weiter zu empfehlen.

2.7. AG-Sitzung 1 am 06.10.2011

Nachdem wir uns alle zu der ersten Sitzung eingefunden hatten, begannen wir zunächst mit der Diskussion der bearbeiteten Texte für die Lektüre. Ich äusserte mich kritisch gegenüber dem Text von Madden (2010), da er einerseits einfach seine eigenen Praktiken beschreibt, ohne dass diese hinterfragt werden. Andererseits lässt sich die Situation von einem englischen Interview in Australien auch schlecht auf die Situation in der Schweiz übertragen, da gerade sprachliche Feinheiten starken kulturellen Unterschieden unterliegen, wie Madden dies selbst auch erwähnt (2010: 61). Am hilfreichsten fanden wir die Beschreibung des ethnographischen Interviews ab Seite 72. Danach haben wir länger über den Text von Hellferich (2005) und dessen Implikationen für unsere Interviews diskutiert. Dabei kam die Frage auf, ob ein Leitfadeninterview für unsere Forschung sinnvoll sei, und ob wir für unsere Arbeit ein solches verwenden sollen. Nachdem wir diese Frage mit ja beantwortet hatten, haben wir uns tiefer mit dem Leitfadeninterview befasst, und auch das im Text gegebene Beispiel besprochen (Hellferich 2005: 166).

Dabei haben wir auch über die bereits von de Jong *et al.* (2007) vorbereitete Vorlage gesprochen, bevor wir in unserer Diskussion abgeschweift sind und über hypothetische Probleme beim Interviewen gesprochen haben. Der Text von Knecht (2005) konnte leider nicht besprochen werden, da dieser nicht von allen vorbereitet war.

2.8. AG-Sitzung 2 am 19.10.2011

An der zweiten Sitzung haben wir zunächst wieder über den Text von Strauss (1998A) gesprochen. Dabei wurde ersichtlich, dass wir in der Gruppe noch nicht alle mit dem Konzept der Grounded Theory arbeiten konnten, und uns vor allem nicht so ganz klar war, wie wir dieses Konzept für unsere eigene Arbeit anwenden konnten. Nach einer längeren Diskussion dieser Problematik kamen wir zum Schluss, dass wir ohne praktische Beispiele, und bevor wir eigene Interviews durchgeführt haben, keinen Sinn macht weiter über die Grounded Theory zu diskutieren. Deswegen haben wir weiter den Leitfaden von de Jong *et al.* (2007) zu besprechen und für unsere Interviews zu überarbeiten.

Isabel Wisser hat sich dazu bereit erklärt, unsere Gedanken zum Leitfaden zu protokollieren, und nach der Sitzung den definitiven Leitfaden zu erstellen und uns allen zu schicken. Dies hat sie in der folgenden Woche gemacht und wir haben uns mit elektronischer Post darüber ausgetauscht und auf den definitiven Leitfaden für das Interview geeinigt (Appendix I).

Weiter haben wir uns entschlossen, einen Coiffeur und eine Coiffeuse zu befragen. Zusätzlich haben wir auch nach Terminen gesucht, an welchem wir das Interview durchführen wollen und aufgrund dessen uns in zwei Gruppen aufgeteilt, wobei jede Gruppe vor der nächsten Sitzung ein Interview durchzuführen hatte. Ich habe mein Interview zusammen mit Markus Rehm durchgeführt (Appendix III), und Isabel Wisser hat zusammen mit Martin Zumbach gearbeitet.

2.9. AG-Sitzung 3 am 02.11.2011

An dieser Sitzung hatten wir zunächst wieder über den gelesenen Text von Strauss (1998B) gesprochen, welcher den Prozess des Kodierens beschreibt. Dabei waren wir der Ansicht, dass es sehr viel Zeit erfordert, wie in dem von Strauss gemachten Beispiel, jede einzelne Aussage der Interviewten auseinanderzunehmen und Wort für Wort zu analysieren (1998B: 92-93). Dabei kamen wir zum Resultat, dass vor allem die am Schluss des Textes erwähnten Faustregeln für das Kodieren hilfreich sind (1998B: 122-123), und dass wir beim Kodieren am besten nach diesen Regeln vorgehen würden.

Weiter haben wir über die von Prof. de Jung vorgegebenen Kategorien gesprochen, und dabei über unser Verständnis und die Anwendbarkeit dieser Kategorien diskutiert.

Am Schluss wurde man sich einig, die Interviews anhand dieser Kategorien zu kodieren.

2.10. AG-Sitzung 4 am 16.11.2011

Mit unseren neu kodierten Interviews haben wir an dieser Sitzung hauptsächlich versucht, unsere Auswertung zu diskutieren. Dabei haben wir festgestellt, dass es Differenzen bei der Einteilung in diese Kategorien gab, und wir unser Verständnis dieser Kategorien weiter erörtern mussten. Leider konnten wir uns nicht in allen Fällen komplett einigen. Auch haben wir über das Einführen einer zusätzlichen Kategorie gesprochen, aber auch hier konnten wir uns nicht auf eine Kategorie einigen. Deswegen kamen wir zum Schluss, dass wir höchst wahrscheinlich eine Auswertung der Interviews separat vornehmen sollten, um hier nicht zuviel Zeit zu verlieren.

Weiter diskutierten wir den Text von Thompson (2005), welchen wir im Seminar vortragen sollten. Dabei kamen wir zum Schluss, dass sehr wahrscheinlich die zentralen Begriffe Relational/Positional schwierig zu verstehen sind, und haben uns darauf geeinigt, diese im Koreferat und in der Diskussion im Detail zu behandeln (Thompson 2005: 137).

2.11. AG-Sitzung 5 am 30.11.2011

An der letzten Sitzung unserer Aktionsgruppe haben wir vor allem über die Präsentation unserer Resultate gesprochen. Dabei liessen sich zwei Schwepunkte unserer Diskussion feststellen. Zum Einen haben wir über positive und negative Kritikpunkte zum Seminar gesprochen, andererseits haben wir immer noch über unsere Kodierung gesprochen, wobei wir wieder nicht auf einen gemeinsamen Nenner kamen. Deswegen entschieden wir uns wieder, für die Präsentation das ganze Aufzuteilen und danach zwei verschiedene Ansätze der Interpretation zu sprechen, und dabei gleich diese Problematik unserer Gruppenarbeit zu demonstrieren.

Diese Aufteilung führte zu einer effizienten Arbeitsteilung, aber ich denke, dass ein Problem hier vor allem der Zeitmangel war, und wir mittels einer längeren Diskussion und einer genauen Analyse der Interviews eine gemeinsame Auswertung hätten durchführen können. Aber eine solche Auswertung hätte wohl auch den Rahmen dieses Seminars gesprengt, obwohl gerade die ausführliche Diskussion einzelner Aussagen der Interviewten eine qualitativ hochwertige Analyse gefördert hätte, indem sie jeden dazu gezwungen hätte, die Einteilung in eine Kategorie zu hinterfragen und zu begründen.